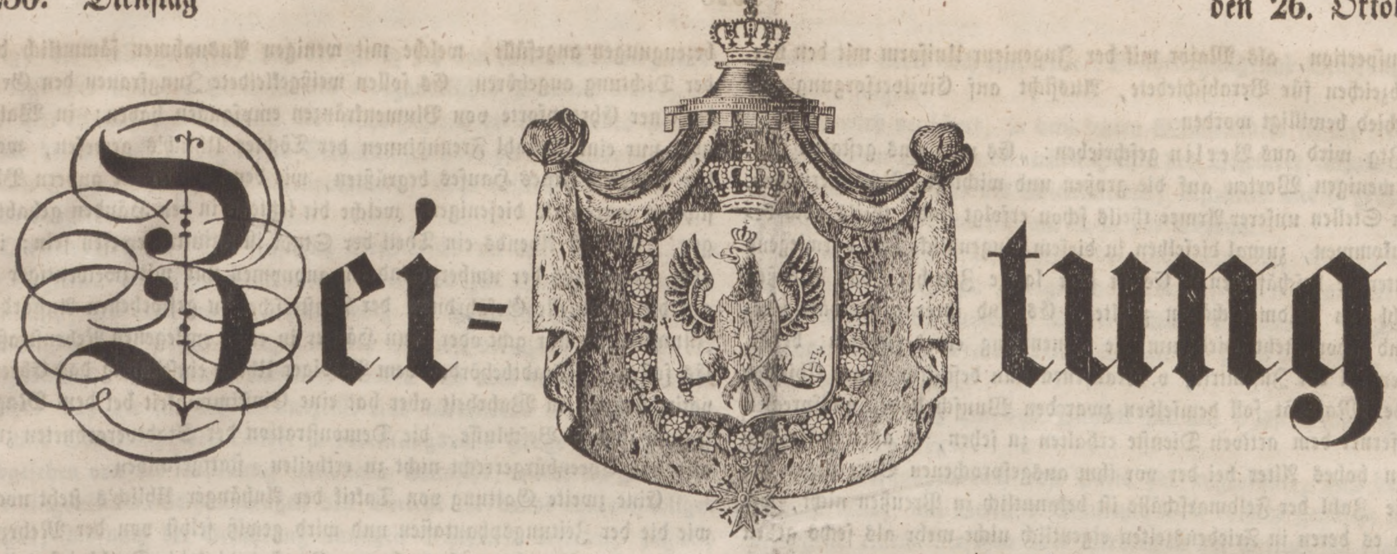
№ 250. Dienstag den 26. Oktober 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Polizeibehörde zu Hamburg sind daselbst vor Kurzem 10 Familien von Auswanderern (aus 40 Köpfen bestehend) angehalten worden, welche von Lobsenz aus dorthin gereist waren, jedoch weder die gehörigen Legitimationen, noch die Mittel zu der von ihnen beabsichtigten Uebersiedelung nach Amerika besaßen. Sie sollen sich dort auf ein in ihrer Heimath verbreitetes Gerücht berufen haben, wonach von Hamburg aus eine kostenfreie Beförderung von Auswanderern nach Amerika stattfände. Es haben diese Personen in ihre Heimath zurückgewiesen werden müssen.

Die falschen Gerüchte, welche in neuerer Zeit zur Erregung der Auswanderungslust beigetragen haben, und durch welche insbesondere über Vortheile und Unterstützungen, welche Auswanderer im Auslande und auf der Reise dorthin zu erwarten hätten, völlig unbegründete Nachrichten verbreitet worden sind, veranlassen mich, den obigen Fall zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Eingesessenen der Provinz vor dergleichen unüberlegten Auswanderungsversuchen mit dem Bemerken zu warnen, daß die Auswanderungslustigen auf gar keine Unterstützung weder zur Reise in das Ausland, noch zu ihrer Niederlassung dort zu rechnen haben. Posen, den 22. Oktober 1847.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
In Vertretung: v. Kries.

Inland.

Berlin, den 23. Oktober. Se. Majestät der König haben Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rainer, Vice-König der Lombardei, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Prokurator Weber zu Koblenz zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem dortigen Landgerichte; den Landgerichts-Rath de Nys zu Aachen zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem dortigen Landgerichte; den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz zu Steinfurt zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadtgerichte in Schwelm; den Fürstenthumsgerichts-Rath Junge aus Neisse zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadtgericht zu Ohlau und zugleich zum Kreis-Justizrath des Ohlauer Kreises; und den Landgerichts-Assessor Bloemer zu Aachen zum Landgerichts-Rathe daselbst zu ernennen; so wie dem Vermessungs-Revisor Bontin zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Dienst, den Titel „Rechnungs-Rath" zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar, ist von Würzburg kommend, hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Oberschenk, von Arnim, ist von Leipzig, und der General-Proviantmeister, Wirklicher Geheimer Kriegsrath Dr. Müller, ist von Glogau hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen Kassel (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm), ist nach Stettin; Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski, nach Reisen; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kabinets-Minister, von Bodelschwingh, nach Letzlingen; der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, von Aschoff, nach Erfurt und der Herzoglich Anhalt-Cöthensche Landes-Directions-Präsident, von Goßler, nach Cöthen abgereist.

(Die wahrscheinliche Rückwirkung der Englischen Krisis auf Deutschland.) — „Man soll den Tag nicht loben vor dem Abend", sagt ein altes Sprichwort, das wir augenblicklich sehr geneigt sind, bei denen in Erinnerung zu bringen, welche sich dem guten, aber vielleicht desto gefährlicheren Glauben hingeben, daß, weil die gegenwärtige Krisis in England bis jetzt keine irgend bemerkbare Rückwirkung auf Deutschland ausgeübt hat, überhaupt keine solche zu erwarten sei. Wir wollen damit unsererseits keineswegs unnütze Besorgnisse erregen und Angst ohne Noth einflößen. Wir wollen nur vorbereiten auf das, was, nach unserer Meinung, durchaus wahrscheinlich ist, und dazu beitragen, daß sich richtige Ansichten über die Sache bilden, um von diesen aus gegen die Folgen derselben sich möglichst schützen zu können.

Zu glauben, die Englische Krisis werde ohne alle wesentliche Rückwirkung auf andere Länder, und so auch auf Deutschland, bleiben, erscheint uns schon deshalb gewagt, weil England das Emporium des Welthandels ist, in dem die Fäden des Handels aller anderen Nationen mehr oder weniger bisher zusammenliefen, dasjenige Land, welches von allen nicht blos verhältnißmäßig am mehrsten an werthvollen Produkten und Waaren jeder Art bisher consumirte, sondern auch die größten Mengen davon nach eben solchen versandte, das somit auf den Werth aller Produkte und Waaren, mit Einschluß des baaren Geldes, einen stark prädominirenden Einfluß seit längerer Zeit ausübte, auch wahrscheinlich noch lange ausüben wird. Schlimm ist es schon deshalb für andere Länder, die seither mit England in vielfachem, namentlich aktivem Verkehre standen, wenn gegen die Handelswelt desselben durch die, diese seit Kurzem heimsuchende Krisis ein irgend weit gehendes Mißtrauen entsteht und sie so sich gedrungen fühlen, von Geschäften mit ihr sich einstweilen mehr oder weniger zurückzuhalten. Jedoch dürfte dies, als vielleicht bald vorübergehend, noch keineswges als die schlimmste Wirkung jener Krisis für Deutschland anzusehen sein und eine jedenfalls noch schlimmere dadurch bevorstehen, daß in England der Werth vieler Produkte und Waaren gewaltsam gedrückt wird, wodurch auch dem Continent nur Verluste entstehen können. Besonders dürfte sich dies im Fabrik- und Manufakturbereich äußern, wodurch gleichen Zweigen Deutschlands auf den Märkten im Auslande die Konkurrenz noch mehr erschwert werden wird, als es ohnehin bisher der Fall war. Aehnliche vorherige Krisen in England haben stets dahin geführt, seinen Fabrik- und Manufakturbetrieb neuerdings zu vervollkommnen und namentlich wohlfeiler zu machen, gegen welche Wirkung sich zu schützen alle von anderen Ländern angewendeten künstlichen Mittel bis jetzt vergebens waren. Statt nach neuem und vermehrtem Tarifschutz zu rufen, was wir wahrscheinlich bald erleben werden, dürfte sonach unseren Fabrikanten und Manufakturisten nur anzurathen sein, auch ihrerseits auf eine weitere Vervollkommnung und Verwohlfeilerung ihres Betriebes eifrig zu studiren, dagegen wieder unseren Waarenhändlern, sich mit Waaren einstweilen keinenfalls zu überladen, während für unsere Getreidehändler guter Rath einstweilen überhaupt als überflüssig erscheint, da schon durch das jetzige Preisverhältniß von Getreide in England und das bei uns auf dem Kontinent sich jede Spekulation darin mit Hinblick auf England von selbst bis auf Weiteres verbietet.

Noch eine andere leicht mögliche Rückwirkung dürfte übrigens die sein, wenn das gegenwärtige Disconto- und Zinsverhältniß in England noch irgend lange anhält, daß letzteres ein ansehnliches an baarem Gelde vom Continent successive an sich zieht, wodurch hier die Preise von Produkten und Waaren nothwendig ebenfalls gedrückt werden und wohl gar noch andere, schlimmere Kalamitäten entstehen können. Sollte es sich realisiren, daß die Bank damit umgehe, den Disconto zu erhöhen, würde schon dies als eine der ersten Folgen davon zu betrachten sein. Wir wollen die Ereignisse abwarten und uns nicht in noch weiteren Betrachtungen über das, was kommen kann, ergehen, glauben aber wiederholt jedem Geschäftsmann anrathen zu müssen, einstweilen wachsam zu bleiben und sich nicht dem Glauben hinzugeben, die Krisis in England werde ohne alle Stöße und Rückwirkungen für uns vorübergehen. (B.-N.)

Berlin den 23. Okt. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatts ist der Major Cnuppius, aggregirt dem Kriegs-Ministerium, zum Oberst-Lieutenant ernannt; dem General-Major und Remonte-Inspecteur der Armee, Stein von Kamienski, als General-Lieutenant mit Pension; dem Major Freiherrn von Buddenbrock, aggregirt der 1sten Artrllerie-Brigade und Adjutant der General Inspektion der Artillerie, als Oberst-Lieutenant mit der Uniform der Garde-Artillerie-Brigade mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension; dem Hauptmann Hünnchen, vom 8ten Infanterie-Regiment, als Major und dem Hauptmann Creutzinger, von der

3ten Ingenieur-Inspection, als Major mit der Ingenieur-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

Der Köln. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: „Es mag uns gestattet sein, noch einmal mit wenigen Worten auf die großen und wichtigen Veränderungen, die in den obersten Stellen unserer Armee theils schon erfolgt sind, theils noch bevorstehen, zurückzukommen, zumal dieselben in diesem Augenblicke hier vorwiegend das öffentliche Interesse beschäftigen. Es ist sehr lange Zeit her, daß Preußen eine so große Zahl von Feldmarschällen zählte. Es sind ihrer gegenwärtig bekanntlich fünf, und schon steht wiederum die Ernennung eines sechsten, bevor, indem auch der General der Infantrie, v. Krausenek nun definitiv seinen Abschied verlangt hat. Se. Majestät soll demselben zwar den Wunsch haben aussprechen lassen, ihn noch ferner dem activen Dienste erhalten zu sehen, er aber unter Bezugnahme auf sein hohes Alter bei der vor ihm ausgesprochenen Bitte stehen geblieben sein. Die Zahl der Feldmarschälle ist bekanntlich in Preußen nicht, wie in Frankreich, wo es deren in Friedenszeiten eigentlich nicht mehr als sechs geben soll, auf ein bestimmtes Maß beschränkt, und es scheint daher keinesweges unwahrscheinlich, daß wir diese Zahl bald bei uns überschritten sehen, indem es, bei den in den obersten Stellen der Armee bei uns ziemlich streng beobachteten Anciennetäts-Verhältnissen, nicht recht thunlich erscheint, Männer wie den Generalen der Infantrie von Natzmer und von Luck diese Würde noch lange vorzuenthalten, nachdem sie den Generalen Boyen, Knesebeck, Müffling zuerkannt worden ist. Es scheint ferner in diesem Augenblicke nun bestimmt, daß der eben zum General der Infantrie beförderte Herr v. Thile vom Rheine den Herrn v. Krausenek als Chef des gesammten Generalstabs ersetzen werde. Man versichert ferner mit Bestimmtheit, daß der General Lieutenant v. Diest, welcher gegenwärtig dem Prinzen Adalbert als Chef der gesammten Artillerie beigeordnet ist, von seiner gegenwärtigen Stelle dispensirt und statt des vor Kurzem verstorbenen General-Lieutenants Rühle von Lilienstern zum Chef der sämmtlichen Militair-Bildungs-Anstalten ernannt werden dürfte."

Berlin. — Der Minister Rother ist von seinem Landgute Rogau in Schlesien hier eingetroffen und fühlt sich zur allgemeinen Freude so gestärkt, daß er sich schon wieder mit großer Thätigkeit den Staatsgeschäften widmet. — Den Gen. von Mansuroff, welcher bis vor Kurzem der hiesigen Russischen Gesandtschaft für Militair-Angelegenheiten beigegeben war und nun Russischer Gesandter am Hannoverschen Hofe ist, bezeichnet man zum Nachfolger des Freiherrn v. Meyendorff als künftigen Gesandten in Berlin. Freiherr v. Meyendorff soll einen hohen Staatsposten in Petersburg einnehmen. — Stadtgespräch ist ein Attentat, welches ein Landsmann der Jenny Lind bei deren Herausgehen aus dem Theater auf dieselbe gemacht haben soll, weil sie ihm nicht eine so große Geld-Unterstützung, als er von ihr wünschte, hat zukommen lassen. Wir zweifeln an der Wahrheit dieses Gerüchts und halten solches nur für ein Mährchen. — Die jüdischen Reformer beabsichtigen das Bildniß des Papstes Pius IX., welcher auch in Betreff der Duldung der Juden allen Staaten mit dem nachahmungswerthesten Beispiele vorangeht, in ihrem Missionszimmer aufzuhängen. — Man spricht von einer neuen hohen einflußreichen Stelle, die dem Minister v. Savigny in Kurzem zu Theil werden soll.

Breslau, den 23. Oktober. Die Wiener Zeitungen und Briefe sind heut ausgeblieben.

Königsberg, den 19. Oktbr. Wie man hört, wird die Einführung des neuen öffentlichen und mündlichen Criminal-Verfahrens von dem hiesigen Ober-Landesgerichte sehr eifrig betrieben, die nöthigsten Vorbereitungen sollen getroffen, ein Bericht an den Justiz-Minister abgegangen sein, und es dürfte, sobald die Genehmigung desselben erfolgt sein, unmittelbar das neue Verfahren ins Leben treten. Man glaubt, daß schon im Anfange des neuen Jahres Alles dazu reif sein dürfte.

Halle. Der Prediger Uhlich hat dem Vernehmen nach, die Zahl seiner Anhänger die in und um Magdeburg herum mit ihm sich von der Evangelischen Kirche lossagen wollen, auf 10 bis 13,000 angegeben. Früher sprach man von „einer großen Mehrzahl sämmtlicher Einwohner der Provinz Sachsen„. Dann hieß es: „die Mehrzahl sämmtlicher Einwohner Magdeburgs„. Gervinus gab in seiner Zeitung die Zahl derer, die ihn bei seiner Rückkehr nach Magdeburg auf dem Bahnhofe empfangen, also ohne diejenigen zu rechnen, die durch Krankheit oder Geschäfte abgehalten wurden, bei dem Empfange zugegen zu sein, auf 30,000 an, was mit dem Raume nicht wohl vereinbar ist, da der Bahnhof, die Räume des Gebäudes mit einbegriffen, kaum 3000 Menschen fassen dürfte. Die wahre Zahl wird sich wohl erst ermitteln lassen, wenn die neue Freikirche konstituirt ist.

Von der Mittelelbe, den 19. Oktbr. Auch die entschiedensten Gegner des Predigers Uhlich in Magdeburg werden demselben das Zeugniß nicht versagen können, daß er in allen seinen Handlungen ehrenhaft und wahr sei. Selbst seine Koketterie mit der Dornenkrone ist mehr das Produkt einer exaltirten Ueberzeugung wie einer lebensklugen Berechnung. Uhlich wird von den Parteien wie von den Parteilosen gleich geachtet. Um so bedauerlicher muß es daher sein, wenn man seine Anhänger gegenwärtig einen Feldzugsplan verfolgen sieht, welcher den Gesinnungen des Parteiführers so wenig entspricht. Das auswärtige Publikum soll nämlich durch Zeitungsnachrichten bearbeitet werden, während man das einheimische durch Verdächtigungen und Drohungen einzuschüchtern trachtet. Die öffentlichen Blätter sind mit Erzählungen von Empfangsfeierlichkeiten und Ehrenbezeugungen angefüllt, welche mit wenigen Ausnahmen sämmtlich dem Gebiete der Dichtung angehören. Es sollen weißgekleidete Jungfrauen den Gefeierten unter einer Ehrenpforte von Blumenkränzen empfangen haben; in Wahrheit ist es aber nur eine Anzahl Freundinnen der Töchter Uhlich's gewesen, welche ihn an der Schwelle seines Hauses begrüßten, wie denn auch keine andern Blumenkränze sichtbar waren als diejenigen, welche die letztern in den Händen gehabt haben mögen. Es soll Abends ein Theil der Stadt illuminirt gewesen sein; in Wahrheit aber waren trotz der umhergesendeten anonymen und mit zweideutiger Hinweisung auf die eventuelle Gefährdung der Fensterscheiben geschehenen Aufforderungen zur Illumination nur acht oder neun Häuser in einer entlegenen Nebenstraße erleuchtet. Es sollen die Stadtbehörden dem Prediger Uhlich einstimmig das Ehrenbürgerrecht votirt haben; in Wahrheit aber hat eine Einstimmigkeit bei dem Magistrats-Collegium in dem Beschlusse, die Demonstration der Stadtverordneten zu verwerfen, also das Ehrenbürgerrecht nicht zu ertheilen, stattgefunden.

Eine zweite Gattung von Taktik der Anhänger Uhlich's steht noch viel tiefer wie die der Zeitungsphantasien und wird gewiß selbst von der Mehrzahl mit der gebührenden Verachtung betrachtet. Es sind dies die Drohbriefe wider die Mitglieder des Consistoriums zu Magdeburg, die Pasquille und Plakate gemeinster Art, welche verbreitet und an den Ecken angeschlagen werden. Solche Hülfsmittel waren im Deutschen Vaterlande bisher, Gott sei Dank! ungebräuchlich; sind sie durch moderne Grundsätze bei uns eingeführt worden, dann können diese Grundsätze gesunde nicht sein. Auch eine wahre Sündfluth von Flugschriften, Beleuchtungen und Ansprachen, diese traurige Ausstattung unseres rede- und schreiblustigen Zeitalters, ist bestimmt, die Massen zu bearbeiten. Sie tragen aber so sehr den Stempel des Ungeschicks, sie entbehren so gänzlich des Rechtsbodens, daß man zu der Vermuthung gedrängt wird, die Wissenschaft habe auf dieser Seite keine Vertreter. Als eine Curiosität unter dieser Gattung von Literatur mag eine in Wolfenbüttel erschienene „Ansprache an Uhlich's Freunde" vom Justizcommissar W. zu Magdeburg genannt werden. Der Verfasser, ein bekannter lichtfreundlicher Kämpe, hat in diesen seinen Bestrebungen bisher das seltene Unglück gehabt, niemals auf andere Gegner zu stoßen als auf solche, welche in den Reihen seiner Glaubensverwandten standen; allein gerade diese scheinen ihm, zumal in den bekannten Versammlungen zu Köthen, so übel mitgespielt zu haben, daß derselbe sich in der gegenwärtigen Schrift zu dem allerdings recht naiven Bekenntnisse bewogen sieht, er habe es sich eigentlich vorgenommen, nie wieder an solchen Berathungen Theil zu nehmen, und werde sich schwerlich jemals wieder dazu einfinden, wenn es ihm diesmal wieder so gehe, wie es ihm schon oftmals gegangen sei" ꝛc. Dieses neueste Werk möchte dem Verfasser kaum wieder einen ähnlichen Kummer bereiten, denn für Freund und Feind ist es gleich wenig bedeutend.

Ausland.

Deutschland.

München, den 18. Oktober. Während des vorigen Landtags wurde ein Bairisches Blatt mit der Entziehung des Postdebits bedroht, weil bei einer Zahlenangabe durch einen Druckfehler eine Null zu viel gesetzt worden war. Die Kosten eines Eisenbahnhofs waren zu 1,800,000 Fl. statt zu 180,000 Fl. angegeben. Das betreffende Reskript, von dem Minister v. Abel selbst unterzeichnet, erkannte an, daß es sich hier „augenscheinlich nur um einen Schreib- oder Druckfehler" — also nicht um absichtliche Entstellung — handle, und gleichwol wurde für den Fall, daß Aehnliches sich wiederholen sollte, die Entziehung des Postdebits in Aussicht gestellt!

Darmstadt. — Es bestätigt sich als richtig, daß Graf von Görlitz bei dem Großh. Hofgerichte dahier ein ihm zu Handen gekommenes (wahrscheinlich ihm aus Mannheim zugeschicktes) Exemplar der Nummer des „Deutschen Zuschauers" oder der „Mannheimer Abendzeitung", worin der bekannte Aufsatz steht, eingereicht hat. Auch hier findet es ziemlich allgemeine Mißbilligung, daß der Graf, statt auf die strengste Untersuchung zu dringen, dem Hofgerichte jene Nummer nur „zur Kenntniß und beliebigen Verfügung" übergab, und daß auch in Mannheim seiner Seits alle Schritte unterblieben zu sein scheinen, welche in solchem Falle geeigneter als pathetische Schimpfworte sind. Wie verlautet, wird jene Eingabe des Grafen Görlitz bei dem Großh. Hofgerichte in gewöhnlichem Geschäftsgange behandelt und deßhalb wohl erst im Laufe dieser Woche bei jener Gerichtsstelle zur Entscheidung kommen.

Frankfurt a. M. den 21. Okt. Se. Excellenz der Bundes Präsidial-Gesandte, Herr Staats-Minister Graf von Münch-Bellinghausen, verläßt heute Vormittag unsere Stadt, um sich nach Wien zu begeben. Der Herr Graf wird, wie wir vernehmen, auf der Reise nach Wien mehrere Süddeutsche Höfe, namentlich die von Karlsruhe und München, besuchen. Der Königl. Preußische Bundestags-Gesandte, Herr Graf von Dönhoff, hat das Präsidium der Bundes-Versammlung, welche bekanntlich auch während der Feier permanent ist, übernommen. Der Königl. Hannoversche Bundestags-Gesandte, Herr von Lenthe, wird unsere Stadt auch auf einige Zeit verlassen.

Oesterreich.

Dem Rh. Beob. wird aus Wien geschrieben: Ueber den Tod des Erzherzogs Friedrich laufen die seltsamsten Varianten. Nach Allem, was man für und wieder vernimmt, ist es leider! nur zu wahrscheinlich, daß der Tod des edlen Prinzen auf eine höchst verhängnißvolle Weise herbeigeführt worden sei. Unter den manigfachen Angaben spielt ein angebliches Verhältniß mit einer Marchesin

aus Venedig, die verlangt habe, daß der Prinz sich von seinem Ordensgelübde dispensiren lasse und um ihre Hand für ein morganatisches Bündniß werbe, die Hauptrolle. Der Wunsch der Dame sei aber nicht zugleich der Wunsch des Prinzen gewesen, und die Durchschauung dieses Verhältnisses habe die Katastrophe herbeigeführt. Wir geben natürlich nur Vernommenes, nicht vollkommen, aber doch theilweise Verbürgtes.

Aus Oesterreich. — Der Anschluß Oesterreichs an den Zollverein ist in den hohen Regionen der Staatsverwaltung abermals zur Sprache gekommen. Hofrath von Esch, der eben erst bei Abschließung der Handels- und Schiffahrtsverträge mit Rußland die Verhandlungen leitete, ist, wie versichert wird, um den Anschluß anzubahnen, nach Berlin entsendet worden und dort bereits eingetroffen. Man wünscht, daß die für die kommerzielle und industrielle Entwickelung der Zollvereins- und Oesterreichischen Länder so bedeutungsvolle Frage glücklich gelöst werde. Abgesehen von der Erfüllung nationaler Wünsche, würde ein glückliches Resultat der eingeleiteten Verhandlungen den Verkehr im Lande von unzähligen eben so lästigen, als nach der Erfahrung unnützen Schranken befreien, zugleich eine erfreuliche und dauernde Ordnung der Zollverhältnisse in Betreff Ungarns und noch andere unberechenbare Vortheile nach sich ziehen. Unsere intelligenten Fabrikanten, die trotz der verschärften Aufsicht den Schmuggel auf allen Seiten spuken sehen, haben jetzt ganz andere Ansichten von dem beregten Anschluß als früher. Gegenüber dem stolzen Albion sind diese Verhandlungen ebenfalls ein hochwichtiges Ereigniß, das Englands langjährige, bisher mit so vielem Erfolg gemachte Anstrengungen, den Aufschwung des so mißliebigen Zollvereins zu hemmen, um den größten Theil ihrer Frucht zu bringen droht. In diesem Fall würde Palmerston's Politik unvermuthet in Deutschland eine größere Schlappe als in Spanien und Frankreich erleiden. Möchten die gemachten Schritte nicht bloß den Charakter augenblicklicher Demonstrationen haben!

Galizien.

Krakau, den 20. Oktbr. Die Conscription nach den in den slawisch-deutschen Provinzen geltenden Grundsätzen hat seit einigen Tagen seit einem Menschenalter zum ersten Male in Krakau und dem Krakauer Gebiet begonnen. Ein Schreck hat die gesammte, in militairpflichtigem Alter befindliche Bevölkerung ergriffen.

Lemberg. — Trotz der günstigen Ernte sehen wir einem trüben Winter entgegen, und das Elend, heraufbeschworen durch einen weit verzweigten Wuchergeist, der nach und nach auch in die untersten Schichten der Produzenten gedrungen und eben daher um so schwieriger auszumerzen ist, macht sich breiter und immer breiter. Krüppelhafte, ausgezehrte, vom Fieber geschüttelte Jammergestalten lehnen an allen Straßenecken umher, das Mitleid der Vorübergehenden in Anspruch nehmend; sämmtliche Spitäler sind überfüllt, und es mangelt an Raum, die Kranken gehörig unterzubringen. Es ist ein erschütternder Anblick, im Lande des Ueberflusses — ein solches darf diese Provinz genannt werden — Tausende von Menschen nach einer ergiebigen Ernte verhungern zu sehen. So lange der Jude verhindert ist, selbst zu produziren, so lange er angewiesen ist, von der Ueberlistung seiner christlichen Mitbrüder zu leben, so lange keine energischen Schritte gethan werden, der Jüdischen Bevölkerung dieser Provinz Mittel an die Hand zu geben, sich ihren Unterhalt auf redliche Weise zu erwerben, so lange der Jüdische Handwerker mit dem Christlichen nicht auf gleicher Stufe steht, so lange ist für Galizien kein Heil. Der Galizische Jude, wie er jetzt beschaffen, ist nolens volens das erheblichste Hinderniß des gesellschaftlichen und industriellen Aufschwunges: er muß von schwindelvollen Spekulationen aller Gattung leben, will er nicht verhungern.

Lemberg den 18. Okt. (N. K.) Vor einiger Zeit war hier die Nachricht verbreitet, Dembowski, der vielgenannte Emissair, sei gefänglich eingezogen worden. Dem ist aber nicht so. Der jüngst Eingebrachte heißt Debowski und ist bei weitem nicht so stark gravirt, wie Ersterer, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach bei Krakau geblieben ist. Auch ein anderer Insurgenten Chef, Boguslawski mit Namen, wurde an der Ungarischen Gränze aufgegriffen und hierher gebracht, desgleichen eine hier wohnende Gräfin, einer Notification von Wien zufolge arretirt.

Von der Ungarischen Gränze den 15. Okt. (N. K.) Zwischen der Opposition und den zahlreichen liberal gesinnten Slaven Ungarns bereitet sich eine förmliche Näherung vor. Nach Kroatien hat erstere einen offenen Brief entsendet worin sie die Kroatier auffordert, mit ihr zusammenzuwirken und sodann ihrer lebhaftesten Unterstützung zur Erreichung ihrer nationalen Wünsche gewärtig zu sein. Gleiche Stimmungen beginnen im Norden Ungarns zu herrschen. Bald vielleicht wird die Epoche des sogenannten Sprachkampfes als ganz abgeschlossen zu betrachten sein.

Frankreich.

Paris, den 19. October. Das heutige Journal des Débats meldet: „Nach den sehr kurzgefaßten Nachrichten, die wir so eben aus Spanien erhalten, glauben wir in wenigen Worten anzeigen zu können, daß der neue General-Capitain von Granada, General Serrano, Madrid verlassen hat, um sich auf seinen Posten zu begeben; daß der König Don Francisco in den Palast der Königin zurückgekehrt ist; und daß die Königin Christine, bei ihrer Tochter angelangt, von dieser mit rührenden Beweisen von Gefühlen, die weder eine lange Trennung, noch schmähliche Manöver hatten trüben können, empfangen worden ist. Diese Ereignisse, welche, wenn wir gut unterrichtet sind, in der von uns bezeichneten Reihenfolge stattgefunden haben, sind eine hinreichende Antwort auf die gegen das neue Spanische Ministerium gerichteten Anschuldigungen." Hierauf läßt das ministerielle Blatt noch eine weitere Vertheidigung und Belobung des Narvaezschen Kabinets folgen.

Es wird versichert, in dem letzten Ministerrathe sei die Rede davon gewesen, die Kammern schon in der ersten Hälfte des Dezember einzuberufen.

Das Geschwader des Mittelmeeres, bestehend aus 5 großen Schiffen und 2 Dampfbooten, befand sich am 8. d. vor Livorno.

Die in Messina erschienene, vielfach getadelte, Verfügung der Militairbehörde lautet wie folgt: „Folgende Personen sollen nicht am Leben gestraft werden, wenn sie sich selbst binnen 3 Tagen stellen: Bracanica, Caglia ꝛc. Sobald die 3 Tage um sind, werden 1000 Ducati für jeden derselben, welcher todt eingebracht wird, gezahlt."

Die Regierung hat das Bankett für den Papst Pius IX. nach langem Bedenken genehmigt.

Der Gesundheitsrath von Paris hat angeordnet, daß der Arsenik, welcher verkauft wird, mit Berliner Blau und nux vomica gemischt werden soll, damit bei irgend einem Versehen oder Verbrechen der Arsenik sich sogleich selbst verrathe oder widerlich mache.

Bei der Bank ist eine große Anzahl von 5-Frankenstükken, welche mit Blei gefüllt sind, eingegangen. Der Betrug ist so künstlich vollführt, daß derselbe erst bei dem Wiegen ermittelt wurde.

Ueber die neuesten Ereignisse in Madrid bemerkt eine Zeitung Folgendes: Wie Espartero durch die Gunst Serrano's nach Spanien hätte zurückkehren können, wenn er sich nicht allzu lange besonnen hätte, so kehrt, statt seiner, Maria Christina, die sich gar nicht besonnen, in Folge eines durch die Gunst desselben Serrano herbeigeführten Ministerwechsels nach Madrid zurück. Dies ist jedoch noch nicht der wunderbarste Wechselfall in der Geschichte von acht Tagen — das größte aller Wunder wohl dies, daß eben der Serrano, der im Laufe von wenigen Monaten die Königin Mutter von ihrer Tochter getrennt, zwei Cabinette gestürzt, den verbannten Espartero zurückberufen und ihm alle seine Würden wiedergegeben, — daß eben dieser „Oberon" am K. Hofe zu Madrid, jetzt, auf eine allerdings sehr zarte und gnädige Weise, von Madrid nach Granada verbannt, vom Hofe in eine Capitanie verlegt wird. Ist dies eine freiwillige oder gezwungene Verbannung? wird sie das Ministerium Narvaez befestigen oder stürzen? Wer mag diese Frage nach so vielen unerwarteten Ereignissen, die alle Berechnung zu Schanden machen, auch nur unter der Firma der Wahrscheinlichkeit beantworten! Unsere ministeriellen Blätter, der Conservateur und die Opinion, sehen die Entfernung Serrano's und die Ankunft Christina's als die Wirkung des neuen Cabinets, als die ersten Schritte zu einer Aussöhnung zwischen dem Könige und der Königin und zu einer festen und dauerhaften Verwaltung an.

Spanien.

Madrid den 14. Okt. Die Rückkehr des Königs in den Palast ist mit einem gewissen Ceremoniel erfolgt; Isabelle empfing ihren Gemahl mit Zeichen lebhafter Rührung; Mons. Brunelli und General Narvaez, welche den König zurückgeleiteten, empfingen den Dank des versöhnten Königlichen Paares. Die Königin-Mutter ist heute früh 5 Uhr mit dem Herzog von Rianzares in Madrid eingetroffen; ihr ganzes Gefolge war ein Bedienter. Die Reise von Paris hierher wurde in $4\frac{1}{2}$ Tagen gemacht. Um 1 Uhr Nachmittags erschien Marie-Christine mit den Herzogen von Rianzares und Valencia in dem Palast. Um 3 Uhr war die Familienconferenz, der auch der Ministerpräsident beiwohnte, noch nicht zu Ende. Der König hatte zu dieser Stunde seine Gemächer nicht verlassen, auch die Mitglieder der Königlichen Familie noch nicht besucht. Isabella soll erst gestern Abend erfahren haben, daß ihre Königliche Mutter in der kommenden Nacht eintreffen werde. Lord Canning, Unterstaatssecretair unter Aberdeen, und Sohn des berühmten Staatsmannes, ist in Madrid angekommen. Chacon ist nicht, wie gemeldet wurde, Gouverneur der Hauptstadt geworden. — Der verantwortliche Herausgeber der Esperanza ist auf höhere Veranlassung verhaftet worden, weil ein Artikel seines Blattes die Mißbräuche der Justiz besprach. Auch der Espectator ist in gerichtliche Verfolgung gesetzt.

Der General Serrano reiste am 11ten d. Vormittag in einem sechsspännigen Wagen von hier nach Granada ab. Sein Oheim, der General Dominguez, und der Minister Ros de Olano, sein vielseitig erprobter Freund, ritten neben dem Wagen. Die Verwünschungen beider Parteien, der Moderirten, wie der Progressisten, folgen ihm. Und doch hätten Erstere ihm willig alle Schmach vergeben, mit der er das Königliche Ehepaar bedeckte, und ihn in seiner bisherigen Stellung aufrecht erhalten, wenn sie darauf hätten rechnen können, daß er diese, wie bei Gelegenheit des letzten Ministerwechsels, fortwährend zu ihren Gunsten gegen die Progressisten würde geltend gemacht haben.

Die Gaceta enthält heute ein Dekret, daß mit dem Verkauf der geistlichen Güter eingehalten werde.

Gestern Abend waren in den Vorstädten Madrids durch Emissäre meuterische Auftritte angezettelt; die Regierung hatte Kenntniß davon erhalten und der Herzog von Valencia bestieg sogleich sein Pferd und ritt durch die verschiedenen Quartiere der Stadt; die Wachen wurden verdoppelt und das Militair in den Kasernen consignirt. Doch ist die Ruhe nirgends im geringsten gestört worden.

Schweiz.

Bern, den 17. Oktober. Der wichtigste Gegenstand einer Vorberathung der bereits eingetroffenen liberalen Ständegesandtschaften ist die Ernennung des Obergenerals. Riliet-Constant, Ochsenbein, Ziegler, Dountoaz werden von einzelnen Stimmen bezeichnet. Jeder derselben hat seine noto-

rischen Mängel, wenigstens im Munde des mit republikanischer Härte kritisirenden Volks. Ochsenbein ist bloßer Theoretiker und Donnaz ein bloßer Haudegen, Ziegler wohl praktisch, aber Aristokrat, und Rilliet wohl der tüchtigste, kennt aber kein deutsches Kommando und ist zu streng. Da haben Sie die demokratische Antipathie gegen das Wörtchen „Subordination." Wer General wird, bettet sich auf keine Rosen. Der Schweizer ist gewohnt, Niederlagen an seinen Offizieren zu rächen. Den Sieger erwartet wenig Dank und den Besiegten vielleicht der Tod. Wer wird unter solchen Umständen freiwillig nach dem Marschallsstabe greifen?!

Bern, den 18. Oktober. Heute um 10 Uhr eröffnete der Bundespräsident Ochsenbein die Tagsatzung mit den kurzen Worten, daß, weil die Zeit kostbar sei, er anstatt eine Rede zu halten, sogleich den Gegenstand der Tagesfrage behandeln wolle. Beeidigt wurden die neuen Gesandten des Kantons Glarus; der eidgenössische Kanzler referirte ausführlich über die seitherigen Kriegsrüstungen und andere Feindseligkeiten des Sonderbundes. Der Gesandte Zürich's stellte nun den gemessenen Antrag, vor ernster That noch einmal zu einem gütlichen Mittel zu schreiten, nämlich eine Proklamation der Tagsatzung an das Volk der Sonderbundskantone zu erlassen, und in jeden einzelnen derselben zwei eidgenössische Repräsentanten zur Aufklärung, Belehrung, Warnung abzusenden. Dagegen erhob sich an der Spitze seiner Partei Luzerns Gesandter, indem er obige Maßregel mehr als aufregend denn als vermittelnd darzustellen suchte, und wegen parlamentarischen Brauchs verlangte, daß die Motion Zürichs erst gedruckt den betheiligten Standschaften zugestellt werde. Ihn unterstützte zunächst der greise Abgeordnete von Uri, der sehr kriegerische Worte fallen ließ, die seinem Alter nicht entsprachen; dann der Reihe nach jeder Sonderbundsgesandte. Von Seite der Mehrheit wurde dann die Unstatthaftigkeit des Minoritätsbegehrens schlagend nachgewiesen, indem der Gegenstand kein neuer, sondern ein längst abgehaltener sei, insonderheit die Repräsentantensendung in den Instruktionen mehrerer Stände speziell aufgeführt, mithin, wie allem Publikum, so auch den Gesandtschaften des Sonderbunds eine wohlbekannte Sache gewesen sei. Glarus, der als 500jähriger Stand der Eidgenossenschaft, sprach besonders eindringlich über das Uneidgenössische des Separatvereins, und hielt sich als ein Volk, auf dessen Ehre kein Makel und kein Bürgerblut hafte, um so mehr befugt, jetzt mit aller Entschiedenheit aufzutreten. Zug suchte die etwas harten Worte von Glarus als partheiisch zu tadeln, wurde aber selbst von St. Gallen der Partheilichkeit überführt, weil es die weit härteren Worte Uri's nicht getadelt habe. Nun folgte eine Reihe von Reden für und wider, welche hier wiederzugeben nicht Raum und Zeit, und von denen sich bloß im Allgemeinen soviel sagen läßt, daß man gegenseitig bemüht war, für den feindseligen Sinn die möglichst schonende Form zu finden. Baselstadt, wie geographisch in unangenehmer Mitte, so auch hier da und dorthin schwankend, stellte einen Vermittelungsantrag, nämlich die Aufstellung einer Kommission, welche mit den anwesenden Ständen des Sonderbunds unterhandeln solle. Es wurde von konservativer Seite unterstützt durch Zug, von liberaler nicht ganz ungeeignet gefunden durch St. Gallen, blieb aber bei der Abstimmung in unbedeutender Minderheit. Luzerns Antrag erhielt 8 Stimmen, der Zürichs, das auf unverweilte Entscheidung drängte, $12\frac{2}{3}$. Mit dem Aufgebot aller Beredsamkeit, jedoch vergebens, hatte Luzern (Mayer) einen 24stündigen Aufschub zu erlangen gesucht. Sofort schritt man zur Wahl der eidgenössischen Repräsentanten (zwei für jeden der sieben Sonderbundskantone); für Luzern, den wichtigsten Ort, wurden Näff von St. Gallen und Brunner von Solothurn gewählt. Die andern Wahlen werde ich Ihnen morgen mittheilen. Dem Vernehmen nach wird morgen die Proklamation verlesen, debattirt und gedruckt und sogleich von den erwählten Repräsentanten in die betreffenden Kantone getragen werden. Die Tagsatzung bleibt beisammen. Man zeigt von liberaler Seite neben der vollständigsten Entschiedenheit große Ruhe; die mitten in der Sitzung anlangende Nachricht, daß dem nach Luzern zur Abholung eidgenössischer Kriegsgeräthschaft abgesandten Kommissär dieselben nach der Behändigung wieder abgenommen worden seien, und man denselben Anfangs sogar arretirt habe, wurde ohne das leiseste Zeichen des Unwillens angehört, ebenso die Sophistik des Luzerner Gesandten, daß die von der vorigen Tagsatzung ernannte Kriegskommission mit der Vertagung der Tagsatzung ebenfalls vertagt worden sei, oder aufgehört habe zu sein. Ferner hörte man mit Schweigen an, daß die Aargauer Polizei einen Insurrektionsversuch des von ihr wegen Meineids verfolgten, von Luzern geschützten Schleusinger durch rechtzeitiges Auffangen der Korrespondenz vereitelt habe. Mehrere Arretirungen haben in Aarau stattgefunden; Kleiner Rath und Militärkommission ist für permanent erklärt, und Rothpletz, der eine Anführer des Luzerner Freischaarenzugs, zum Oberkommandanten ernannt worden. Waadt hat die Organisation seiner Armee in 3 Divisionen (7 Brigaden) ausgeführt.

Thurgau. — Eine Korrespondenz des „Schwyzer Volksblattes" von hier will wissen, es sei in den höheren Regionen beschlossen worden, sobald es losgehe, augenblicklich alle Klöster aufzuheben.

Von der Aar, den 18. Oktober. Gewerbe und Handel stocken, die Straßen sind verödet, mit dem heute von Basel nach Bern gehenden, sonst so besetzten Eilwagen fährt ein einziger Passagier. Desto lebhafter ist es in den Ortschaften des Basellands, d. h. die Wirthshäuser sind überfüllt, aber der Ton der darin sitzenden Menschen verräth mehr eine ernste Besprechung als fröhliches Zechgelage. Hier und da finden in einem Posthause, dessen Inhaber dem Offizierstande angehört, Vorbereitungen zum Abschiede statt; denn morgen brechen die Wehrfähigen in zwei Kriegsbataillonen und eben so vielen von der Reserve nach Liestal auf; eine außergewöhnliche Leistung für ein so kleines Land, das nebendem noch zwei Batterien leichter Artillerie montirt. Nach Wallenburg, dem Grenzort des Basellands, dieselbe Oede. Die Berner sind schon an die Luzerner Grenze vormarschirt und dehnen sich in zwei Brigaden von Huttwyl bis Langnau. Den Bezirk Schwarzenburg decken vier Reservebataillone, dieselbe Wacht hält auch am Brünig.

Aus Wallis, den 16. Oktober. Die Volksabstimmung über den Sonderbund hat folgendes Resultat ergeben: Von 20,000 Stimmberechtigten erklärten sich 12,268 für unbedingte Aufrechthaltung des Bündnisses, 327 mit der Modifikation, daß man nicht aus dem Kanton marschire. Ueber 7000 Liberale enthielten sich aus Furcht der Abstimmung, und nur 257 hatten den Muth, persönlich zu erscheinen und die Beschlüsse des vom Jesuitenorden geleiteten Großen Raths unbedingt zu verwerfen. Die Niederlage am Trientbach, welche vor wenigen Jahren den Besten von Unterwallis das Leben kostete, wirkt immer noch einschüchternd auf die dortige Bevölkerung.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 14. Oktbr. Nach den neuesten über die Cholera hier eingegangenen Nachrichten hatte die Epidemie in Woronesch bedeutend nachgelassen und schien dort ganz aufhören zu wollen. Auch in Saratoff hat sich nach dem 14. September die Zahl der Erkrankungen nach und nach vermindert, und am 24. September kam gar keine Erkrankung mehr vor. Nach den Beobachtungen der dortigen Aerzte sind in Saratoff vorzugsweise solche von der Cholera heimgesucht worden, die beim Erscheinen der Seuche die Stadt verlassen hatten und, als die Erkrankungsfälle wieder seltener wurden, wieder dahin zurückgekehrt wawaren, oder solche, die, während das Uebel die größte Heftigkeit entwickelte, sich einer strengen Diät unterwarfen und sodann, als die Krankheit wieder milder auftrat, zu ihrer gewohnten Nahrungsweise zurückkehrten.

Warschau, den 19. Oktober. (Schles. Ztg.) Gestern um $7\frac{1}{2}$ Uhr früh reisten die Großfürstin Thronfolgerin, die Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Konstantin von hier nach nach St. Petersburg ab. Der Fürst Statthalter nebst seiner Familie und den angesehensten Personen unseres Landes waren bei ihrer Abreise zugegen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach den uns nachträglich zugegangenen Nachrichten ist das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät in der Stadt Schwerin a. W. durch eine besondere Feier erhöht worden. Die evangelische Gemeinde daselbst entbehrte bisher einer Kirche. Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs und die Anstrengungen der Gemeindeglieder ist es jetzt möglich geworden, zum Bau eines Gotteshauses zu schreiten, und der 15. October war der Tag, den man nicht würdiger begehen konnte, als durch die feierliche Grundsteinlegung eines zum Dienste des Höchsten geweihten Tempels. Früh schon wurde der Anbruch dieses Festes den Einwohnern durch Kanonenschüsse verkündet, um 8 Uhr Morgens aber versammelte sich die Geistlichkeit, die Mitglieder des Kirchen-Kollegiums, der Bau-Deputation, des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, so wie der hiesigen Schützen-Gilde ohne Unterschied der Konfession und die evangelische Schuljugend mit ihren Lehrern auf dem Rathhause, und bald begann die Versammlung unter dem Geläute der Glocken sich in feierlichem Zuge nach dem neuen Kirchenplatz vor dem Blesener Thore an der Berliner Chaussee zu bewegen. Hier bildete die Schützen-Gilde Spaliere, die Gemeinde aber sang zunächst unter Begleitung der Schützenmusik das Lied: „Es wolle uns Gott gnädig sein", worauf Seitens des Oberpredigers Dr. Ragotzki und des Diaconus Schellberger die Festreden gehalten wurden und die Versenkung einer Denkschrift in den Grundstein, so wie die üblichen Hammerschläge erfolgten. Hierauf begab sich die Versammlung nach dem Rathhause zurück, von dessen Plateau herab der Choral: „Nun danket Alle Gott" geblasen wurde. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit hielt die Schützen-Gilde ihren festlichen Ausmarsch nach dem Schützenhause und ihr Festschießen. Ein einfaches Festmahl und ein Abends von der Schützengilde veranstalteter Ball, schloß die vom schönsten Wetter begünstigte erhabene Feier dieses Tages, an welchem sich die Liebe der Einwohner zu ihrem theuern Herrscher durch so manches ihm dargebrachte Lebehoch deutlich machte. Abends war die Stadt festlich erleuchtet, und manche sinnige Inschrift prangte an den Fenstern der Bürger.

Posen. — (Eingesandt.) — Am 24. Oktober 7 Uhr Abends wurde hier ein Nordlicht beobachtet. Eine helle, am nördlichen Himmelsrande aufsteigende, sich über denselben erhebende Wolke von rosarothem Schein bildete, dem hellen Vollmonde gegenüber, einen genau begrenzten, jedoch in der Mitte getrennten Bogen von vielleicht vierzig Graden des Horizonts. Nach diesem Bogen, der die Sterne, namentlich die des großen Bären durchscheinen ließ, stiegen wiederholt senkrechte, breite, bandförmige Streifen von verschiedenen Farben, jedoch in milderem Lichte, als das des Bogens selbst, auf. Gegen 8 Uhr, nachdem sich die rothe Wolke mehr nach Osten gezogen hatte und der helle Schein derselben sich allmälig verminderte, verlor sich die ganze herrliche, in unseren Gegenden seltene Erscheinung.

Berlin. — Der berühmte Tanz-Komponist Johann Strauß aus Wien hatte am verflossenen Sonntag, trotz des schönsten Wetters, wohl mehr als 3000 Personen aus allen Ständen nach dem Kroll'schen Etablissement gelockt. Die von dem Konzertgeber mit seiner Kapelle vorgetragenen Musikstücke waren sehr ansprechend gewählt und wurden mit einer so großen Zartheit und Präcision ausgeführt, daß die dicht gedrängten Zuhörer nach dem Vortrage einer jeden Piece in den lautesten Beifall ausbrachen. Das unter dem Namen: „Fliegende Blät-

(Beilage.)

ter“ von Strauß sehr geistreich und mit vielem Geschmack componirte Potpourri riß die versammelte Menge sogar während der Aufführung desselben zu den stürmischsten Acclamationen hin, eine Wirkung, die eine schöne Musik-Zusammenstellung und Ausführung auch immer hervorrufen dürfte.

Königsberg. Ein Gastwirth ließ es sich beikommen, in nicht ganz schlechten Knittelversen seine böswilligen oder vergeßlichen Debitores dadurch zur Zahlung zu bewegen, daß er ihre sämmtlichen Namen unter jene Verse setzte und zur Zierde seiner Kneipe mit Glas und Rahmen beehrte. Einer der Debitoren, ehrliebend, verfügt sich in das Gasthaus und erbittet sich in Abwesenheit des gestrengen Herrn, von dessen Ehefrau oder Demoiselle das corpus delicti. Es wird ihm sonder Weigerung gegeben und dieser händigt es der Justiz ein, indem er den Pasquillanten zu bestrafen bittet. Der Hausherr, bei seiner Rückkehr die Quintessenz seiner intellektuellen Schöpfung vermissend, knetet ebenfalls eine Klage zusammen, vermöge welcher er jenen Herrn des Diebstahls bezüchtigt. Die Sache soll gerichtlich eingeleitet seyn, und es dürfte der Gastwirth, da er alle erlaubten Mittel, das Seinige zu erlangen, umgangen, nicht ohne Strafe verbleiben.

Aus Lauenhain schreibt die Dorfzeitung. Der 14jährige Sohn eines braven Forstbedienteten erhielt von seinem Vater die Erlaubniß, einer Jagd beizuwohnen. Auf der Jagd hatte er das Unglück zu fallen, die gespannte Flinte entlud sich, der Schuß traf in den Kopf und der hoffnungsvolle Sohn ward augenblicklich eine Leiche. Möchte dieser unglückliche Vorfall zum warnenden Beispiel für Eltern, die ihren Kindern schon vor der Zeit den Gebrauch tödtlicher Waffen gestatten, dienen und so zur Steuer eines Unfugs beitragen, der beim Jägerstande nur zu häufig zu finden ist.

Rußland hat im Trüben gefischt, während Oesterreich mit seinem alten Freund dem Papst zerfallen war. Es hält bekanntlich sonst nicht viel auf Reformen, aber als ein guter Diplomat hat's zu den Römischen ein um so freundlicheres Gesicht gemacht, je finsterer das Oesterreichische wurde. Natürlich hat sich dafür der Papst zu allerlei werthvollen Zugeständnissen an Rußland gern bewegen lassen.

Sämmtliche Bayerische Zeitungsredacteure wollen um Milderung der Vorcensur inländischer und der Nachcensur ausländischer Blätter beim Landtag einkommen. Der Abgeordnete Schnetzer hat schon einen Antrag auf Aufhebung der Censur in innern Angelegenheiten und auf Milderung in äußeren bei der Kammer gestellt, auch auf Erleichterung der drückenden Auflagen des Grundbesitzes.

Nach der Mannh. Abendz. will der Großherzogl. Hessische Hof auf die Civilliste verzichten und sich von den Ständen die Staatswaldungen abtreten lassen.

Die Gemeinden der Deutschkatholiken bilden sich geräuschlos immer mehr aus. Die Gemeinde in Heidelberg hat von einer Anzahl protestantischer und römisch-katholischer Freunde ein prachtvolles Geschenk, nämlich Abendmahlsgefäße, die von einem der ersten deutschen Künstler gefertigt sind, erhalten. Der bekannte ehrenwerthe Bürgermeister Winter übergab sie der Gemeinde in ihrem Betsaale.

Die Zeitungen scheinen sich nicht, schreibt die Dorfz., ausführlich nachzuweisen, daß es nicht anders sein könne, der Graf Görlitz müsse seine Gemahlin erst erdrosselt und dann verbrannt haben.

Hoffmann aus Fallersleben bleibt in Mannheim, wenn er sich gut aufführt, d. h. nicht politisirt. Unter dieser Bedingung hat ihm das Ministerium, an das er sich beschwerend wendete, den Aufenthalt gestattet.

Niemand weiß sich eines solchen Obstsegens zu erinnern, wie dieses Jahr. Die kleine Stadt Kirchheim in Württemberg bietet 250,000 Simmri Aepfel zu 18 Kreuzer aus.

Die Dessauer Bank schickt außerordentlich schönes Papiergeld und in Menge in die Welt; die undankbare Berliner Welt will's aber nicht für voll nehmen und bittet sich harte Thaler aus.

London, den 16. Oktober. Se. Majestät Will Faa, der König der Zigeuner, ist im 96. Jahre seines Alters in Kirk-Yetholin (Schottland) vorige Woche mit Tode abgegangen. Er war der älteste König von ganz Europa. Der Correspondent der Daily News bemerkt, daß Se. Majestät seine Krone ziemlich ungeschwächt und unentehrt getragen, da er während seines ganzen langen Lebens nicht ein einziges Mal, so viel man wisse, eingesperrt oder zur Tretmühle verurtheilt worden sei. Er ist der letzte seines Stammes gewesen und sein Nachfolger, Namens Blüth, der nach ihm das Scepter führt, soll nicht ganz königliches Blut in seinen Adern, sondern eine nicht unbeträchtliche illegitime Beimischung haben.

(Die Saamen-Ersparung rc. von Karl Büchner [Oek.-Commissarius]. Leipzig bei Otto Spamer.) In unserer Zeit, wo es sich darum handelt, die zur Erhaltung des Lebens nöthigen Producte für die zunehmende Bevölkerung auf jede Art zu vermehren, ist es verdienstlich, wenn ein Jeder, der den Beruf und die Kraft in sich fühlt, hierzu beizutragen, mit seinem Rathe öffentlich hervortritt und ihn zur Prüfung und resp. Befolgung vorlegt. Der Verfasser dieser kleinen Schrift weist nach, daß man alljährlich in Deutschland mehr denn Zehn Millionen Scheffel Getreide unnütz hinausstreut, die erspart werden könnten, wenn ins besondere die Saat auf eine bessere und zweckmäßigere Weise, wie zeither, untergebracht würde. Er empfiehlt zu dem Ende einen Saatpflug, von dem er auch eine Abbildung giebt. Daß bei der Aussaat, wenn sie gewöhnlich geschieht, eine große Menge des Saamens verloren geht, das wird jeder praktische Landwirth gern zugestehen, und es ist daher verdienstlich, wenn man auf die dabei stattfindenden Mißgriffe und Mißbräuche aufmerksam macht, und Rathschläge zu ihrer Vermeidung giebt. Und in dieser Hinsicht ist das fragliche Werkchen sehr zu empfehlen.

Das Vermögen des Hauses Rothschild wird auf 600 Millionen Thaler angegeben. 600 Millionen Thaler zu 4 Prozent bringen jährlich 24 Millionen Interessen; es ist indessen anzunehmen, daß Rothschild sein Geld noch besser zu verzinsen versteht.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 21. Oktober.

147. Hippolyt v. Trąpczynski. Er ist 31 Jahre alt, katholisch und der Sohn des ehemaligen Gutspächters v. Trąpczynski zu Bojanice, im Kreise Wągrowiec. Dort wurde er auch geboren, besuchte das Marien-Gymnasium zu Posen und bezog demnächst die Forstakademie zu Tharand. Nur kurze Zeit diente er als Freiwilliger bei dem 18. Infanterie-Regiment zu Posen, wurde wegen körperlicher Schwäche für den Militairdienst nicht mehr brauchbar gefunden und erhielt vor 4 Jahren als Oberförster eine Anstellung bei dem Grafen Dzialynski zu Bnin. Seine Betheiligung an dem hochverrätherischen Unternehmen vom 3. März 1846 auf Posen ist in der allgemeinen Darstellung desselben bereits vollständig vorgetragen. Er gehörte danach zu den Haupturhebern des ganzen Unternehmens und war der Anführer derjenigen Personen, welche von Kurnik und dessen Umgegend her den Angriff auf Posen versuchten. Der Angeklagte, dessen Verhör übrigens bereits in voriger Sitzung begonnen hatte, giebt den von der Anklage behaupteten faktischen Hergang der Sache im Allgemeinen zu, namentlich erkennt er an, die Leute in dem Forstrevier Drapalka zusammengebracht und nach Posen geführt zu haben. Er leugnet aber, im Widerspruch mit seinen Angaben in der Voruntersuchung, etwas von einer Revolution gewußt zu haben; er will nur den Zweck verfolgt haben, die politischen Gefangenen, welche damals in Posen saßen, zu befreien. Von dem Schuß, der von seinem Wagen gefallen sein soll, will er nichts wissen. Es werden mehrere Zeugen des Vorfalls, namentlich der oben erwähnte Unteroffizier Krause, vernommen, sie stellen denselben übereinstimmend mit der Anklage dar. Auch werden die Aussagen verlesen, welche die Mitangeklagten v. Kierski, v. Szoldrski und v. Kurowski in der Voruntersuchung dahin abgegeben haben, es sei der Angriff auf Posen im Interesse der Revolution geschehen. Heut widerrufen diese Personen jedoch, als sie vom Präsidenten vorgerufen worden, ihre früheren Aussagen. Die Staatsanwaltschaft beantragt durch Hrn. Direktor Grothe die Strafe des Hochverraths gegen Trąpczynski. Der Vertheidiger desselben, Hr. Lewald, sucht mit vieler Mühe auszuführen, daß nur beabsichtigte Befreiung von Gefangenen gegen seinen Clienten vorliege und ergeht sich für den Fall, daß der Gerichtshof dieser Ansicht beitreten sollte, in verschiedenen Eventualitäten. Es wird nunmehr gegen noch sechs Theilnehmer am Zuge gegen Posen verhandelt.

148. Joseph Pepinski. Er ist 28 Jahre alt, Tischler des Grafen Dzialynski in Bnin, Sohn des Organisten zu Kurnik. Wegen Majestätsbeleidigung ist er schon zu drei Jahr Zuchthaus verurtheilt, aber begnadigt worden. Schon früher hat er, durch den Oberförster v. Trąpczynski verleitet, sich für die Revolution interessirt. Als dieser nun am 3. März 1846 dem Pepinski den Plan seines Unternehmens auf Posen eröffnete, und ihn zur Theilnahme daran aufforderte, ließ sich Pepinski nicht nur selbst sogleich bereit finden, sondern versicherte v. Trąpczynski auch, daß viele Einwohner der Stadt Kurnik seinem Unternehmen sich anschließen würden. In Folge dieser Zusage begab sich Pepinski am Abende des 3. März in das Forstrevier Drapalka, erschien dort mit einer Doppelflinte aus dem gräflichen Schlosse bewaffnet, hatte schon vorher den Tagelöhner Casimir Kubacki zur Theilnahme an dem Unternehmen beredet, sagte ihm noch in der Drapalka, daß er zu Posen ein Gewehr erhalten würde, setzte sich auf die Britschke des Oberförsters v. Trąpczynski und fuhr mit nach Posen.

149. Theodor Czlapczynski. Er ist 36 Jahre alt, Gärtner des Grafen Dzialynski. Er hat früher bei dem ersten Garde-Regiment zu Potsdam gedient. Er hat zwar den Zug nach Posen nicht mitgemacht, hat aber der Versammlung in der Drapalka beigewohnt und bei Anfertigung und dem Transport der Waffen und Munition Hülfe geleistet.

150. Johann Eustach Michael v. Wodpol. Er ist jetzt 34 Jahr alt, katholisch und ein Sohn des ehem. Gutsbesitzers Maxim. v. Wodpol. Seine Ausbildung genoß er auf dem Gymnasium zu Lissa, Oels und Posen. Sodann trat er bei der 5. Artillerie-Brigade ein, um auf Avancement zu dienen. Bei dem Ausbruche der polnischen Revolution im Jahre 1830 desertirte er aber nach Polen, diente als Fähnrich in der polnischen Armee und trat mit dem Romarino'schen Corps nach Galizien über. Später begab er sich nach Frankreich, wohnte zuerst im Polen-Depot zu Chateau-Roux und dann zu Laval. Im Jahre 1835 wurde er Mitglied des demokratischen Vereins und unterzeichnete in dieser Eigenschaft das Manifest desselben de dato Poitiers den 4. Dezember 1836. Von Laval verzog er nach Seaumur, suchte von dort aus seine Begnadigung wegen der begangenen Desertion nach und kehrte im Jahre 1842 in die Preußischen Staaten zurück. Wegen der begangenen Desertion ist er zwar zur Untersuchung gezogen, auch verurtheilt, indessen durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18. April 1844 bis auf eine vierwöchige Arreststrafe begnadigt worden. Er hat an der Versammlung in der Drapalka und an dem Zuge nach Posen Theil genommen.

152. Casimir Plotek. 40 Jahr alt, Tagelöhner. Auch er war in der Drapalka und bei dem Zuge nach Posen.

153. Johann Kirchdörfer. 22 Jahr alt, Fleischergeselle zu Kurnik. Auch er hat, nachdem er in der Drapalka aufgeregt worden war, am Zuge nach Posen Theil genommen. Diese sämmtlichen sechs Angeklagten läugnen, etwas von der Revolution gewußt zu haben. Czlapczynski und Plotek wollen bei dem ganzen Vorfalle gar nicht gegenwärtig gewesen sein. Die andern vier geben zwar ihre Mitwirkung zu, sie wollen aber geglaubt theils haben, es handele sich um die Befreiung von Gefangenen, theils es liege eine gewöhnliche Schlägerei vor. Mit diesen Specialverhören schließt die Sitzung. Es wohnte derselben der Gen.-Lieut. v Steinäcker, auf dessen Leben es bekanntlich bei dem Attentat auf Posen besonders abgesehen war nebst mehreren anderen hochgestellten Offizieren als Zuhörer bei. (Voss. Ztg.)

(Eingesandt.)

Posen. Der bevorstehende Winter wird höchst wahrscheinlich wieder große Kalamitäten für die hiesigen vielen Armen mit sich führen, da die Hoffnungen auf niedrige Preise des Getreides und besonders der Kartoffeln nicht verwirklicht worden sind. Auf der anderen Seite werden aber auch die Almosen aus leicht begreiflichen Ursachen geringer und die Zahl der Bedürftigen vermehrt werden.

Da die meisten Armen zu einer angemessenen Beschäftigung fähig sind, so möchte es schon jetzt an der Zeit seyn, geeignete Vorbereitungen hierzu zu treffen, und nicht erst dann, wenn die Noth eingetreten, d. h wenn es zu spät ist — Nach einer Notiz in dieser Zeitung im April c. hat der Stadtverordneten-Versammlung bereits ein Projekt über die Beschäftigung der arbeitsfähigen Armen bei der Straßenreinigung vorgelegen; dasselbe ist aber als unausführbar abgelehnt worden. Es dürfte sich jedoch, ob zwar Einsender dieses Projekt nicht näher kennt, doch vielleicht dieses oder jenes Nützliche hieraus entnehmen lassen, welches, in Verbindung mit Anderem, zum Ausführbaren sich eignete. — In Berlin werden jetzt versuchsweise in zwei Polizei-Revieren eben so viel Straßenreinigungs-Compagnieen errichtet und den Hausbesitzern die Reinigung ganz abgenommen, der richtigen Ansicht folgend, daß zu den Kosten der Straßenreinigung, eben so wie zu den der öffentlichen Beleuchtung und der Nachtwächter, jeder Einwohner beizutragen verpflichtet ist, und dies um so mehr, als sich gerade unter den Miethern der bei weitem überwiegend größte Theil des Reichthums der Einwohner Posens befindet. — Es würde daher nur dankbar anzuerkennen seyn, wenn Jemand, der mehr Sachkenntniß und Erfahrungen, als Einsender, hierüber besitzt, recht bald anderweite Vorschläge über die angemessenste und zweckmäßigste Beschäftigung der arbeitsfähigen Armen machte. Denn die Unterstützung des Armen, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen soll, muß in Nachweisung derjenigen Beschäftigung bestehen, welche ihn entweder ganz oder auch nur theilweise den nothwendigsten Lebensunterhalt verdienen läßt. Das Vertheilen von Geld oder Naturalien ohne Rücksicht auf Arbeitsfähigkeit muß nicht allein in längerer oder kürzerer Zeit alle Fonds erschöpfen, sondern es vermehrt auch den Hang zum Müssiggange und leistet dem fortschreitenden Pauperismus den möglichsten Vorschub, erweiset überhaupt dem Armen nicht den besten Dienst.

Die Lebensversicherung,

ein Mittel der Beruhigung für besorgte Familienväter bei herannahenden Epidemieen.

Das Bewußtseyn, für die Hinterbleibenden auf den Fall seines Todes gesorgt zu haben, ist für jeden Familienvater eine reiche Quelle inneren Friedens, dasselbe gereicht ihm aber zur größten Beruhigung in Zeiten vermehrter Sterblichkeit, in Zeiten, wo ansteckende Krankheiten herrschen und gerade die Gesundesten und Kräftigsten oft plötzlich dahin raffen. Wie häufig sehen wir nicht dann sehr wohlhabende Familien durch den Tod des Erhalters schnell in Noth und Armuth gerathen! Auch in unseren Kreisen hat es leider nicht an solchen Beispielen gefehlt und sie würden sich auf eine beunruhigende Weise mehren, wenn die jetzt von Osten her gegen Deutschland heranziehende Epidemie unser Vaterland von Neuem heimsuchen sollte. Giebt es auch kein Mittel, das Eindringen dieses Feindes zu verhindern, so giebt es doch Mittel, seine Folgen für Familienwohl minder empfindlich zu machen, und ein solches Mittel ist die Lebensversicherung. Sie gewährt dem Familienvater die Beruhigung, daß, sobald ihn der Tod abruft, mag dies früh oder spät geschehen, eine bestimmte Summe seinen Lieben zu Gebote steht, welche denselben ihr Fortkommen erleichtert.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Bank, bekannt durch die zahlreichen von ihr geleisteten Capitalvergütungen dieser Art und durch die reichlichen Dividenden, welche sie ihren Mitgliedern schon bei Lebzeiten gewährt, verdient für diesen Zweck mit Recht empfohlen zu werden. Als Agenten derselben laden wir zur Theilnahme ein. In Folge fortdauernd zahlreichen Zugangs ist die Zahl der Versicherten auf **14,706** Personen, die **jährliche Einnahme an Prämien** und Zinsen auf **1 Million Thaler**, und das disponible Bank-Vermögen auf **5 Mill. Thaler** gestiegen. Solche Mittel sind geeignet, auch bei außergewöhnlichen Schlägen sichere Gewähr zu leisten. Weitere Auskunft ertheilen

Carl Müller & Comp., Sapieha-Platz No. 3.

Die Prämien-Anleihe
des

Grossherzogl. Badischen Staates

über eine Summe von Vierzehn Millionen Gulden,

aufgenommen zur Erbauung der Eisenbahnen, **ist vertheilt in 400,000 Original-Loose,** jedes à 20 Thlr. Pr. Ct., und wird aus den Einkünften wieder getilgt. — **Die Tilgung geschieht mittelst Prämien-Verloosungen,** welche aus obigem Capital, Zinsen und Zinseszinsen bestehend, zusammen **30 Millionen 261,495 Gulden betragen** und in nachfolgende einzelne Prämien oder Gewinne vertheilt sind, nämlich: **14**mal **50,000** Gulden, **54**mal **40,000**, **12**mal **35,000**, **23**mal **15,000**, **2**mal **12,000**, **55**mal **10,000**, **40**mal **5000**, **2**mal **4900**, **58**mal **4000**, **366**mal **2000**, **1944**mal **1000**, **1770**mal **250** u. s. w.

Der geringste Gewinn, den jedes Loos, wenn es jetzt gezogen wird, erhalten muß, ist 24 Thlr. Pr. Ct., und dieser geringste Gewinn **steigert sich bei den spätern Ziehungen** bis auf 36 Thlr. Preuß. Cour.

Die bevorstehende nächste Verloosung findet am 30. November 1847 statt.

Hierzu sind **Original-Loose** jederzeit **billigst** durch das unterzeichnete Handlungshaus zu beziehen; wer aber beabsichtigt, Loose von uns zu kaufen und sie nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen, braucht nur 1 Thlr. Pr. Ct. Daraufgeld an uns einzusenden; desgleichen für vier Ziehungen 3½ Thlr. Preuß. Cour.

Plan und Auskunft werden von uns gratis ertheilt, können auch bei der Expedition dieses Blattes eingesehen werden.

Auch wünschen wir noch in einigen Gegenden achtbare und solide Männer mit dem Verkauf zu beauftragen; wer dazu geneigt ist, beliebe uns sein Anerbieten schriftlich zu machen.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in **Mainz** am **Rhein.**

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein ganz neu eingerichtetes, seit mehreren Jahren schon bestehendes Gasthaus „Unter dem Reh" hier in Posen auf der Wallischei befindlich. Mittag, Abendbrode, Frühstücke und verschiedene Getränke sind zu den billigsten Preisen auf Erfordern bereit.

Dandelski in Posen.

Billiger Brennholz-Verkauf.

Ich verkaufe auf meinem Holzplatze Graben Nr. 5., vis-à-vis dem Eingange der Loge,

trockenes Eichenklobenholz die Klftr. 4 Tlr. 15 sgr.
" Birkenholz " " 5 " — "
" Büchenholz " " 5 " 12 " 6 pf.
" Elsenholz " " 3 " 25 "

Pincus Misch.

Warnung.

Jedermann wird ersucht, meinem bisher gewesenen Steuermanne August Gutkowski weder Ladung, Geld, noch Geldeswerth auf die mir bei der Abnahme meines Oderkahns XIII. Nro. 1001. von ihm einbehaltenen Papiere zu verabreichen, indem ich für den daraus entstehenden Schaden nicht aufkomme.

Posen, den 25. Oktober 1847.

Ferdinand Manthey.

Die Leinwand- und Teppichhandlung von S. Kantorowicz, Markt Nr. 65., empfiehlt ihr nunmehr aufs beste assortirte Lager in allen Arten von Teppichen und Teppichzeugen, in Filz, Wolle, Garn und Leinen zu auffallend billigen Preisen.

Montigny,

Friseur aus Paris,

beehrt sich einem hohen Publikum höflichst anzuzeigen, daß er am hiesigen Platze, Wilhelmsstraße No. 24., ein Friseur- und Parfümerie-Geschäft eröffnet hat, und empfiehlt alle Arten Haartouren für Herren und Damen. Sein Haarschneide-Salon ist auf das Bequemste eingerichtet, und wird es sein größtes Bemühen seyn, allen Anforderungen auf das Pünktlichste zu entsprechen.

Auch empfiehlt derselbe die feinsten Pariser Herren-Hüte, Mützen, Bürsten, Kämme und dergleichen mehrere Artikel.

!!!Beachtungswerthe Anzeige!!!

Durch direkte Sendung aus Paris, London und Köln, empfing ich eine große Auswahl Parfümerieen, verschiedene Sorten Bürsten und Kämme, Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz und von Carl Anton Zanoli, und empfehle solche zur gütigen Abnahme.

Caspari, Coiffeur,
Wilhelmsstr. Nr. 8. Postseite.

Frische Weintrauben aus Radojewo, das Körbchen zu 5 Sgr., sind St. Martin-Straße Nr. 78. geradeüber der Kirche zu haben.

Kühe-Verkauf.

Heute den 25. Oktober bringe ich **frischmelkende Netzbrücher Kühe** nach Posen. Mein Logis im **Gasthof zum Eichborn.**

Hiesinger, Gutsbesitzer.

Von den beliebten fetten, weichen großen Limb. Sahn-Käsen, nebst extra feiner **Italien.** und ächter **Braunschw. Wurst** hat erhalten

J. Ephraim,
Wasserstraße **No. 2.**

Zu frischer Wurst und Schmorkohl heut in meiner Liqueur- und Bairisch-Bierstube ladet ein

Barleben, Wallischei Nr. 40.

Dienstag den 26. Oktober im **Odeum:**

Großes Abend-Konzert

des Musikdirektors **Fr. Laade** mit seiner Kapelle aus Berlin.

Anfang 7 Uhr.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 17. bis 23. Oktober.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
17. Okt.	+ 1,3°	+ 10,4°	28 Z. 2,5 L.	W.
18. "	+ 5,0°	+ 13,0°	28 " 1,3 "	SW.
19 "	+ 6,6°	+ 15 0°	27 " 10,9 "	SO.
20 "	+ 8,3°	+ 13,6°	27 " 9,0 "	NW.
21. "	+ 8,0°	+ 12,2°	28 " 0,0 "	W.
22. "	+ 6,1°	+ 9,5°	27 " 9,2 "	W.
23. "	+ 3,4°	+ 10,0°	28 " 0,5 "	NW.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 25. Oktober 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	22	3
Roggen dito	1	21	1	1	26	5
Gerste	1	21	1	1	25	7
Hafer	—	26	8	—	29	9
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	2	—	—	2	2	3
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—